

Michelstadt im Odenwald

Aus dem Wald in die Wand - Hausbau mit natürlichen Mitteln

In Michelstadt im Odenwald entsteht ein Büro- und Betriebsgebäude aus heimischem Holz und Stroh.

23.05.2023 UPDATE: 23.05.2023 06:00 Uhr 2 Minuten, 7 Sekunden



Susanne Körner und Tilman Schäberle vom Architekturbüro „Shaktihaus“ prüfen Bauteile für ein Gebäude aus heimischen Rohstoffen. Foto: dpa
Von Oliver Pietschmann

Michelstadt. Gebäude können für eine höhere Energieeffizienz mit Styropor oder Mineralwolle gedämmt werden. Architekten aus Südhessen holen die Dämmung für ihre Gebäude aber nicht im Baumarkt, sondern beim Bauern. Sie konzipieren Häuser aus Stroh und Holz.

Ein Handwerker trägt einen Strohballen durch eine Halle des Abwasserverbandes Mittlere Mümling in Südhessen. Er will das Stroh aber nicht in Ställen auslegen. Er baut ein Haus. Sein klimaschonendes Baumaterial kommt vom heimischen Acker und aus dem Wald nebenan. Auf dem Areal entsteht ein mit Stroh hochgedämmtes, Treibhausgase speicherndes, fast vollständig recycelbares Gebäude mit drei Geschossen. "Wir können gleich teuer bauen mit maximaler Klimaschonung", sagt Tilman Schäberle vom [Architektenbüro "Shaktihaus"](#) aus Bad König zum Vergleich mit herkömmlichen Bauweisen. "Teurer landen wir definitiv nicht."

In Zeiten der Energieeffizienz holen Schäberle und seine Partnerin Susanne Körner die Dämmung beim Bauern ab. Gut ein Dutzend dieser Häuser haben die beiden schon gebaut. Für sie ist es aber das erste öffentliche Gebäude, das sie planen. Hier gebe es bei Hallen, Schulen oder auch Kindergärten Potenzial: "Wir müssen das Rad nicht neu erfinden", sagt Körner.

Bei allen Diskussionen um Einsparpotenziale beim Energieverbrauch, Nachverdichtung und fehlendem bezahlbarem Wohnraum setzen auch Städte auf nachhaltiges Bauen. "Die Entwicklungen der letzten fünf bis zehn Jahre zeigen, dass sich der Strohballenbau langsam aus einer Nische herausbewegt", sagt Adina Lange vom Fachverband Strohballenbau Deutschland. So würden in Lüneburg Mehrfamilienhäuser und auch ein öffentlicher Hort realisiert. Der überwiegende Teil der Bauherren sei allerdings privat. Das könne sich in Zukunft aber ändern, da diese Häuser eine ausgezeichnete Klimabilanz haben. Nach Angaben des Verbandes gibt es in Deutschland rund 1200 Häuser dieser Bauart. Jährlich würden 50 dazukommen.

"Wir haben Nachhaltigkeitskonzepte erstellen lassen", sagt der Geschäftsführer des [Michelstädter Abwasserbetriebes](#), Gunnar Krannich. Man habe Architekten gesucht, die sich im Strohballenbau profiliert haben. Das Projekt sei nachhaltig und regional. Das Holz für das Gerüst stamme aus dem Michelstädter Forst, das zu Quadern und nicht zu Rundballen gepresste Stroh von einem Bauernhof in Höchst im Odenwald: nachwachsende Rohstoffe aus der Nachbarschaft.

Für das Gebäude werden rund 120 Kubikmeter Holz verbaut für Außenwände, Innenwände, Dach, Decken, Fassade, Aussteifung, Beplankung der Innen- und Außenwände, zudem rund 1200 Strohballen. Der Stückpreis liegt bei 2,50 bis drei Euro. "Das sind richtige Mengen, die da drin stecken", sagt Körner über das geplante Büro- und Betriebsgebäude mit einer Nutzfläche von 310 Quadratmetern.

Nach Angaben von Krannich wird zudem versucht, so wenig Abfall wie möglich zu produzieren. "Wir lassen wenig übrig." 50 Prozent des Mülls entstehe beim Bau. Weit unter zehn Prozent des Baumaterials sei nicht aus nachwachsenden Rohstoffen, wie zum Beispiel die Schrauben, Stahlträger oder auch Alu-Teile.

Nach Angaben von Körner und Schäberle bauen sie zum ersten Mal ausschließlich mit heimischen Produkten. Wegen der Strohquader habe man mehrere Landwirte kontaktieren müssen. Beim Bau werden die Wände in einer Halle vorproduziert und dann in einer Art Fertigbauweise am geplanten Standort zusammengesetzt. Das Vorproduzieren in der Halle sei auch nötig, damit das Stroh nicht nass werde. Die Bauteile werden schließlich mit Platten luft- und winddicht versiegelt. Und Körner räumt auch andere Ängste aus: "Die Strohballen sind frei von Mäusen oder anderen krabbelnden Tieren."